



Ziel des Projekts „PeerInnovation“ ist es, die Bedeutung von *Peer Innovation* für einen gesellschaftlichen Wandel zu mehr Nachhaltigkeit herauszuarbeiten und Instrumente bereitzustellen, mit denen die Entstehung, Dynamiken und Potenziale dieser Aktivitäten besser verstanden werden können. Dazu kombiniert es qualitative und quantitative empirische Forschungsmethoden und nutzt die digitalen Fußabdrücke von *Peer Innovatoren* als Datenquelle für die Erhebung ihrer Innovationsaktivitäten. Als Fallbeispiele dienen Online-Communities in den drei Bereichen der Nachhaltigkeit Energie, Verkehr und Stadtentwicklung.

Im Rahmen des Projekts untersuchen Forscher des Instituts für ökologische Wirtschaftsforschung und der Technischen Universität Berlin, wie *Peer Communities* innovative Lösungen gemeinsam entwickeln und verbreiten. Im Gegensatz zur herkömmlichen Innovationen in Unternehmen sind die Beiträge von *Peer Innovatoren* typischerweise nicht von kommerziellen Interessen geleitet: häufig werden damit idealistische Motive, die Erfüllung persönlicher Bedürfnisse oder aus der unmittelbaren Beteiligung am Entwicklungsprozess entstehende Vorteile verfolgt. Aufgrund dieser Ausrichtung und der Bereitschaft, das entstehende Wissen mit anderen Interessierten zu teilen, leisten *Peer Innovatoren* einen wichtigen Beitrag zum nachhaltigen Wandel der Gesellschaft. Als alternative Form der Wissensproduktion wird *Peer Innovation* in Zukunft weiter dadurch an Bedeutung gewinnen, dass digitale Werkzeuge offene Design- und Kommunikationsprozesse erleichtern. Internet-Plattformen ermöglichen es Gleichgesinnten, sich unverbindlich miteinander auszutauschen und Innovationsprojekte arbeitsteilig zu organisieren.

In der Innovationsstatistik wurden solche Vorgänge bisher nicht erfasst. Die mangelnde statistische Erfassung wird als ein Grund dafür gesehen, warum Entscheidungsträger in Politik und Wirtschaft häufig die Bedeutung von Innovationsaktivitäten durch Verbraucherinnen und Verbraucher unterschätzen. Mit der Neufassung der OECD-Leitlinien zur Innovationsmessung wurde 2018 ein Rahmen geschaffen, der es nunmehr erlaubt, auch Aktivitäten in den Blick zu nehmen, mit denen Privatpersonen einen Beitrag zum Innovationsgeschehen leisten. Die erweiterte Definition des Oslo-Manuals eröffnet somit die Möglichkeit, nichtkommerzielle Innovationsprozesse außerhalb von Unternehmen in die offiziellen Statistiken aufzunehmen. Das Handbuch nimmt aber keine Konkretisierung der Indikatoren vor. Die Umsetzung der Leitlinien erfordert deshalb zunächst auch die Entwicklung und Erprobung neuartiger Kennzahlen, die diese Vorgänge im Haushaltssektor hinreichend abbilden können.

Vor diesem Hintergrund erprobt das Forschungsprojekt Messmethoden und Datenquellen, welche die Lücke bei der Erhebung von Wertschöpfungsprozessen abseits des Wirtschaftssektors schließen könnten. Zu diesem Zweck werden die Innovationsaktivitäten von Privatpersonen in drei Bereichen der Nachhaltigkeit beispielhaft untersucht. Die zu entwickelnden Indikatoren setzen bei den digitalen Fußabdrücken an, welche bei der Zusammenarbeit von Online-Communities hinterlassen werden. Die quantitative Erfassung der Kennzahlen und deren Interpretation werden durch Interviews mit Praxisakteuren und Expertendiskussionen begleitet und überprüft.

Mehr Information unter: <https://www.peer-innovation.de>

## Publikationen

Peuckert, J.; Cuntz, A. (2020). Commons-basierte Innovation: Von Hackerspaces und IT-Start-ups. *Ökologisch Wirtschaften* 1.2020 (35): 20-21. [Link](#)

Peuckert, J.; Kern, F.; Pohlisch, J.; Blind, K. (2020). Peer Innovation: Conceptualizing and assessing the role of peer networks for sustainable innovation. Paper presented at the 11th International Sustainability Transitions Conference, IST 2020, 18-21 August 2020, Vienna, Austria.

Peuckert, J. (2020). Peer Innovation für Nachhaltigkeit: Der unsichtbare Beitrag von Peer-Communities zum gesellschaftlichen Wandel. *Ökologisch Wirtschaften* 4.2020 (35): 30-34. [Link](#)



| i | ö | w

INSTITUT FÜR ÖKOLOGISCHE  
WIRTSCHAFTSFORSCHUNG



GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung